

Resümee und Handlungsoptionen

„Resilienz einer sich wandelnden Gesellschaft durch Vernetzung?“

Drohende Gefährdungsszenarien und tatsächlich eintretende Krisenlagen ändern sich kontinuierlich. Resilienz – die Fähigkeit, Belastungen standzuhalten und sich im Katastrophenfall rasch zu regenerieren – ist daher ein permanenter Anpassungsprozess an neue Bedrohungen und aus diesem Grund eine Daueraufgabe aller Beteiligten. Doch mit welchen Umsetzungsmaßnahmen? Das Zukunftsforum ist dieser Frage bereits im vergangenen Jahr nachgegangen, mit dem damaligen Resümee, dass die Komplexität der Aufgabe möglicherweise eine Strategie erfordert, die mit Hilfe einer staatlichen Normierung einzelne autarke Akteure miteinander verbindet. Aufgrund dieser Erkenntnis und der Signifikanz dieser Aufgabe haben wir das Thema erneut aufgegriffen und unter der erweiterten Fragestellung wie folgt diskutiert:

Der erste Themenblock diente dem Einstieg in die Thematik und wurde durch Prof. Dr. Gisela Riescher, Albert Ludwigs Universität Freiburg eröffnet. Prof. Dr. Riescher gab einen Impuls zu den politischen Grundgedanken bürgerlicher Einstellungen von Freiheit und Sicherheit. Den praktischen Ansatz und die Aufgaben, die Kommunen im Krisenfall bewältigen müssen, legte der Ordnungsdezernent der Stadt Essen, Christian Kromberg, dar. Mit aussagekräftigen Beispielen offenbarte er ein ernüchterndes Bild der Resilienz deutscher Großstädte. Vielerorts sind Krisenstäbe schlecht vernetzt und gemeinsame Übungen für den Ernstfall finden kaum statt. Was genau verändert werden sollte und auf welche Weise, zeigten seine konkreten Strategiekonzepte.

Der zweite Themenblock setzte sich mit den Herausforderungen der vulnerablen Bereiche „Gesundheit“ und „Infrastruktur“ auseinander. Prof. Lothar Wieler, Präsident des Robert Koch-Instituts, verdeutlichte, inwieweit Vernetzung die Gefährdungslage bei Pandemien verschärfen und an welchen Stellen sie helfen kann, die Resilienz zu steigern. Unwetter, Streik, terroristische Anschläge sind einige der Herausforderungen im Logistikbereich, die den planmäßigen Verlauf der Lieferketten verzögern können. Ulf Venne, Senior Manager von DHL stellte die unternehmenseigene Risikomanagement-Plattform für Lieferketten „Resilience 360“ vor, die Kunden über weltweite Störfälle und Gefahren für ihre globalen Lieferketten informiert und hilft, in solchen Fällen alternative Transportrouten auszuarbeiten.

Der dritte Themenblock untersuchte die Möglichkeit, staatliche Vorsorge mit privater Eigenverantwortlichkeit zu verbinden. Jan Seitz von der Technischen Hochschule Wildau präsentierte die Ergebnisse des Projektes „Neue Strategien der Ernährungsnotfallvorsorge“, während Prof. Dr. Frank Gillert von der Technischen Hochschule Wildau die daraus resultierenden konkreten Handlungsempfehlungen darlegte. Im Anschluss daran erläuterte Dr. Michael Winter vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft die aktuellen Pläne und Umsetzungsvorhaben der staatlichen Vorsorge, die auf die Ergebnisse des Projektes „Neu ENV“ zurück- und deren Handlungsempfehlungen aufgreifen.

In einer neuen Arbeitsgruppe „Resilienz durch Vernetzung“ sollen nun die Erkenntnisse dieses Zukunftsforums weiter ausgearbeitet werden. Wir wollen dabei untersuchen, wie die Vernetzung von privaten und staatlichen Sicherheitsakteuren strategisch aufgebaut, ausgebaut und verbessert werden kann.

Erkenntnisse der Themenblöcke

Handlungsoptionen

Thema I. Einführung und Strategien der Praxis

- Politikwissenschaftlicher Ansatz: Sicherheit/Freiheit als demokr. Grundprinzip benötigen Resilienz, um Störungen zu meistern
- Prävention ist erforderlich, damit das Grundgerüst der Demokratie nicht zerstört werden kann (insbesondere Preparedness)
- Der aktive Bürger ist Teil eines starken demokratischen Gemeinwesens (beide benötigen einander)
- Im Falle von Krisen im Netz: Stadtteile dürfen nicht nach einem regellosen „Antidiskriminierungskonzept“ stromlos geschaltet werden, besser ist ein Konzept der vernetzten Absprache
- Verantwortungsvolles Katastrophenmanagement braucht Transparenz und Vernetzung
- Unerlässlich sind Übungen im Krisenstab mit allen Verantwortlichen
- Ebenso notwendig: ausgebildetes „Resilienz-Personal“ sowie ein nationales Übungszentrum

Thema II. Gesundheit und Logistik

- Netzwerke haben im Fall „Gesundheit“ zwei Seiten: negativ: Katalysator zur Verbreitung von Krankheitserregern und positiv: Erhöhung der Flexibilität/Reaktionsgeschwindigkeit bei Gegenmaßnahmen wie Früherkennung und Ressourcenstärke
- KRITIS Gesundheit: Ausfall und Überlastungen der vorhandenen Kapazitäten haben erhebliche Aus- und Breitenwirkung
- Zunahme außergewöhnlicher Seuchengeschehen: Vernetzung ist wichtig, um frühzeitige Erkenntnisse über die Erkrankten und ihre Kontakte zu sammeln
- Einsatz von Netzwerktheoretikern, um Entwicklungen und Risikowahrscheinlichkeiten vorherzusehen
- Vernetzung schafft mehr Fähigkeiten und hilft, Störungen frühzeitig zu erkennen
- Lieferketten sind in einer arbeitsteiligen globalen Welt schwer transparent zu halten, dies ist Aufgabe einer speziellen Resilienz-Software der DHL-Logistik
- Kooperationen und weltweite Analysen (z. B. mit UN) unterstützen detailliertes Lagebild und genauere Vorhersagen

Thema III. Staatliche und private Vorsorge

- Projekt NeuENV: Untersuchung staatlicher Lagerhaltung (teilweise Rohmaterialien) kontra modernem Vorsorgeverhalten der Bevölkerung
- verschiedene Krisenszenarien zeigen Defizite: keine Risikokommunikation, Abweisung von Verantwortlichkeiten, Vorsorgekapazitäten der Hilfsorganisation nur für eigenes Personal, keine ausreichende Bevorratung in der Bevölkerung
- Logistik schafft Belieferungen für max. 2,3 Tage, Kette muss mit akteursindividuellen Lösungen resilient werden (Vorschläge NeuENV)
- Mögliches PPP-Modell: Wirtschaft bezahlt, Staat steuert?
- unternehmerisches Handeln im Publik-Bereich aufnehmen
- Kooperation und Vernetzung heißt teilen, dazu muss Bereitschaft bestehen

- Bewusstsein schaffen auf allen Ebenen in allen Bereichen
- gezielte Ausbildung, mehr Übungen, Akzeptanz schaffen
- Vertrauen in handelnde Personen und Institutionen in der Preparednessphase aufbauen, Vernetzung der Akteure fördern
- Definition und Ausmaß der Resilienz im Vorfeld festlegen
- einheitliche Qualitätsstandards für Ausstattung/Ausbildung der Ordnungsämter in Kommunen
- deutsches elektronisches Meldesystem beim RKI in Arbeit
- Know-how schaffen, um frühzeitig in Krankheitsfällen handeln zu können (Schutzausstattung, Erstmaßnahmen etc.)
- Auswertung von Sterbestatistiken, Schulung von Einsatzkräften, Bevorratung von Impfstoffen, Vernetzung von Gesundheits- und Sicherheitsbehörden
- Struktur für Entscheider: Vertrauen schaffen, Konzepte entwickeln, Kommunikation betreiben
- Webcrawler für Echtzeitlagebild
- ermittelte Daten (der Wirtschaft) sollten allgemein zugänglich sein
- Bevorratung bewerben und weitere Aufklärung der Bevölkerung zur Krisenvorsorge
- Initiierung eines gemeinsamen runden Tisches von privaten und staatlichen Akteuren
- ErnährungsnotfallvorsorgeG: neuer rechtlicher Rahmen, der heutigen Bedingungen gerecht wird
- Leistungs- und Lieferfähigkeit der Ernährungswirtschaft langfristiger gestalten (auch durch Austausch vorhandener Daten)
- auf europäische Lösungen setzen

